

Frankenthaler Zeitung

AKTUELL NOTIERT

In Frankenthal leben aktuell rund 260 Geflüchtete

In Frankenthal leben aktuell rund 260 Geflüchtete. Das hat die Stadtverwaltung am Freitag auf RHEINPFALZ-Anfrage mitgeteilt. Der Großteil davon – laut Stadt etwa 210 Personen – seien Familien. Der Hintergrund: Oberbürgermeister Martin Hebich (CDU) hatte sich am Mittwochabend bei der Sitzung des Stadtrats grundsätzlich bereiterklärt, Menschen aus dem abgebrannten Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos aufzunehmen. Die Reaktion auf diese Aussage: zum Teil harsche Kritik etwa im sozialen Netzwerk Facebook und die Befürchtung, in Frankenthal viele zusätzliche Geflüchtete aufnehmen zu müssen. Die Stadtverwaltung rechnet für den Fall, dass es zu einer beispielsweise von der rheinland-pfälzischen Integrationsministerin Anne Spiegel (Grüne) geforderten Aufnahme von bundesweit 5000 Menschen aus Moria käme, mit „gerade einmal ein bis zwei weiteren Familien“ in Frankenthal. Grundlage dieser Aussage ist der sogenannte Königsteiner Schlüssel, nach dem Flüchtlinge auf die Bundesländer verteilt werden. Nach Rheinland-Pfalz mit seinen 36 kommunalen Ausländerbehörden kämen 240 Personen. Spiegel hatte Kapazitäten für 250 Menschen in Aussicht gestellt. | Jörg

TuS erweitert Vereinsheim um Lager und Pausenverkaufsraum

Der TuS Flomersheim beabsichtigt, an seinem Vereinsheim in Richtung Sportplatz einen Material- und Verkaufsraum anzubauen. Der Ortsbeirat Flomersheim stimmte dem Plan in seiner jüngsten Sitzung zu. An der Südwestecke des Vereinsheims soll der neue Materialraum mit einer Grundfläche von vier mal sieben Metern entstehen. Dort sollen Trainingsutensilien gelagert werden. Das Dach des Anbaus soll dreieinhalb Meter in Richtung Sportplatz weitergeführt werden. Somit beträgt die überbaute Fläche sieben mal sieben Meter. An der Nordwestecke ist der Anbau eines Pausenverkaufsraums geplant. Dessen Größe soll sechseinhalb mal sieben Meter betragen. Auch hier soll das Dach auf eine Länge von neun Metern weitergeführt werden. Beide Anbauten sollen in einer Holzständerkonstruktion errichtet werden. | Jnt

Unbekannte zerkratzen Pkw: Schaden rund 1000 Euro

Kratzer an seinem Ford Focus stellte dessen Besitzer am Donnerstagmorgen fest. Den Schaden, den unbekannte Täter dadurch an dem zwischen Mittwoch, 2. September, und Donnerstag, 10. September, in der Fontanesstraße vor der Hausnummer 25 geparkten Pkw verursachten, schätzt die Polizei in ihrem Bericht auf rund 1000 Euro. Hinweise an die Polizeiinspektion Frankenthal per Telefon unter der Nummer 06233 3130 sowie per E-Mail an pifrankenthal@polizei.rlp.de. | rhp

SO ERREICHEN SIE UNS

FRANKENTHALER ZEITUNG Verlag und Geschäftsstelle

Amtsstr. 5 - 11
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 5902-01
Fax: 0621 5902-240
E-Mail: rhplud@rheinpfalz.de

Abonnement-Service

Telefon: 0621 68557094
Fax: 0621 68557097
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de

Privatanzeigen

Telefon: 0621 68557098
Fax: 0621 68557099
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de

Geschäftsanzeigen

Telefon: 0621 68557267
Fax: 0621 68557268
E-Mail: rhplud@rheinpfalz.de

Lokalredaktion

Glockengasse 12
67227 Frankenthal
Telefon: 06233 3151-21
Fax: 06233 3151-30
E-Mail: redfra@rheinpfalz.de

Mobilisieren, kaufen, planen

Wirtschaft braucht Wachstum. Und Wachstum braucht Platz. Auf diese stark verkürzte Formel könnte man bringen, was Experten dem Planungs- und Umweltausschuss am Donnerstag zum Thema Gewerbeflächen erklärt haben. Ganz so einfach, wie es klingt, ist es dann aber doch nicht.

VON JÖRG SCHMIHING

Neben vielen Strukturdaten zum Wirtschaftsstandort Frankenthal hatten Marco Gaffrey und Michael Koch vom Beratungsbüro Georg Consulting aus Hamburg für Kommunalpolitik und Verwaltung vor allen Dingen drei Ratschläge mitgebracht: Die Stadt sollte sich daran machen, noch unbesetzte Flächen in ihren aktuell neun Gewerbegebieten zu mobilisieren. Sie sollte strategisch wichtige Grundstücke kaufen. Und sie sollte nach einem sorgfältigen Bewertungsprozess ein Ranking aufstellen, wie und wo sie welche Betriebe ansiedeln möchte.

Zu wenig Eigentum

Ganz so einfach ist es natürlich nicht. Im Vortrag der beiden Fachleute am Donnerstag im Planungs- und Umweltausschuss bei dessen zweiter Sondersitzung diese Woche taucht vor allen Dingen ein Problem immer wieder auf: Der Stadt selbst gehören zu wenige Grundstücke. „Damit haben Sie kaum Einfluss darauf, an wen die Flächen vermarktet werden“, betonte Stadtplaner Gaffrey. Es sei insofern wichtig, mit dem Erwerb von Schlüsselflächen Handlungsspielraum zurückzugewinnen. Die Schwierigkeit, dass Grundstücke vor allem in privater Hand sind, gibt es sowohl bei Arealen, die bereits planungs- und baurechtlich für gewerbliche Nutzung zur Verfügung stehen, als auch bei den sogenannten Potenzialflächen, die Georg Consulting für Frankenthal herausgearbeitet hat. Konkret: Von 28,3 Hektar, die in den bestehenden Gewerbegebieten theoretisch vorhanden sind, befinden sich nur 1,8 Hektar in städtischem Eigentum. Bei den 86 Hektar, die von den Beratern für die perspektivische Gewerbeentwicklung aufgeführt werden, trifft das auf lediglich 3,8 Hektar zu.



Im Gewerbeflächenentwicklungskonzept 2035 auch als Potenzialfläche enthalten: eine Erweiterung des Gebiets Am Römig um etwa 20 Hektar. ARCHIVFOTO: BOLTE

Nachfrage relativ hoch

Der Schlüssel dazu, wieder auf Erweiterungspläne ortsansässiger Unternehmen oder Ansiedlungswünsche externer Betriebe reagieren zu können, liegt für die Berater aus Hamburg im ersten Schritt in der Mobilisierung von Grundstücken. Die bei der Wirtschaftsförderung der Stadt registrierte und dokumentierte Nachfrage sei „vergleichsweise hoch“, erläuterte Michael Koch. „Dort musste man bei Anfrage aber oft sagen: Nein, das haben wir

nicht.“ Damit Firmen nach Frankenthal kommen, müsse immer eine gewisse Reserve da sein, die sich dann kurzfristig aktivieren lasse.

Als Grundlage für kurzfristige Schritte genauso wie für den neuen Flächennutzungsplan haben die Gutachter für alle vorhandenen Gewerbegebiete und alle Potenzialflächen Entwicklungschancen, mögliche Hindernisse und Faktoren wie die Verkehrsbindung analysiert. Die sind in Steckbriefen zusammengetragen worden. Unter den Flächen, auf denen Unternehmen künf-

tig bauen könnten, hat Marco Gaffrey bei aller Neutralität einen klaren Favoriten: eine unter der Bezeichnung „West I“ in seiner Expertise aufgeführte Erweiterung des Industrieparks Nord um 43 Hektar.

Potenzial auch am Römig

Das sieht Matthias Kattler von der Stabstelle Stadtplanung im Verwaltungsbereich Plänen und Bauen ähnlich. Er hat aber noch weitere 20 Hektar im Blick, die für ihn eine ähnliche Priorität hätten: östlich des

ZUR SACHE

Was die Fraktionen und die Verwaltung sagen

„Wohlbedacht“ wollen nach Ansicht von CDU-Sprecherin Gabriele Bindert (CDU) die nächsten Schritte sein. Die Stadt habe eine gute Mischung und wecke bei Unternehmen Interesse. Das sei eine gute Voraussetzung für Wachstum, das sie aber eher kleinteilig realisiert sehen möchte. Für einen schonenden Umgang mit den Ressourcen plädierte Gerhard Bruder (Grüne/Offene Liste). „Wir müssen nicht auf Teufel komm' raus Flächen zur Verfügung stellen“, sagte er. Dass 28 Hektar noch nicht mit Betrieben besetzt seien, nannte er „bemerkenswert“. Auch David Schwarzenahl (Linke) sprach sich gegen „größere Erschließungen“ vor allem durch Unternehmen der Logistikbranche aus. Qualität solle vor Quantität gehen. Oberbürgermeister Martin Hebich (CDU) machte sich für einen „guten Mix“ der Branchen und Betriebsgrößen stark. Dann sei die Stadt weniger anfällig für konjunkturelle Schwankungen und Krisen in einzelnen Branchen. An den noch nicht genutzten Grundstücken im Bestand „sind wir dran“, erklärte der OB. | Jörg

Gewerbegebiets Am Römig an der Landesstraße 527, wo mit dem Amazon-Logistikzentrum, Kartoffelkuhn und dem BASF-Zentrallager schon drei Betriebe sitzen. Aber was hat es mit den gewaltigen 147 Hektar auf sich, die im Bericht von Georg Consulting unter dem Namen „Nordost“ als Potenzial an der Kläranlage auftauchen? Diese von der BASF als Reserve angemeldete Fläche hat nach Ansicht von Oberbürgermeister Martin Hebich (CDU) in den Planungen des Chemiekonzerns nicht mehr „die Priorität“.

RÜCK-SPIEGEL

STADTRAT I

Bedürfnisse

Ballspielen, Tauben füttern, im Auto schlafen oder Blumen pflücken: Wo all das in Frankenthal nicht erlaubt ist, regelt eine mit zahlreichen Paragrafen und Unterpunkten bestückte Gefahrenabwehrverordnung. Ein Punkt in dem mehrseitigen Dokument trieb Grünen-Stadtrat Rainer Schulze am Mittwochabend besonders um. Auf öffentlichen Straßen und in öffentlichen Anlagen ist es laut Paragraf 2, Absatz 1, Punkt 3 verboten, „die Notdurft außerhalb von Bedürfnisanlagen zu verrichten“. Dieses Verbot einzuhalten, sei nicht möglich, argumentierte Schulze, wenn die öffentlichen WCs auf dem Rathausplatz nicht rund um die Uhr geöffnet seien. Schließlich handle es sich bei dem dringenden Bedürfnis, wie es das Wort bereits ausdrücke, um eine „Not-durft“, um einen also nicht abweisbaren körperlichen Vorgang, echauffierte sich der Grüne. Dass die Klohäuschen nachts zu sind, habe wirtschaftliche



Einfach in irgendeine Ecke pinkeln: Das ist in Frankenthal (und anderswo) nicht erlaubt. SYMBOLFOTO: DPA

Gründe, erläuterte Oberbürgermeister Martin Hebich (CDU). Man könne doch aber deshalb nicht einfach nachts erlauben, dass auf Straßen und Plätze gepinkelt wird oder gar größere Geschäfte verrichtet werden, „wenn etwas, das jemand gegessen hat, einen schnellen Ausgang sucht“, hielt Oberbürgermeister Martin Hebich (CDU) sehr plastisch und recht entgeistert dagegen. Dem Vorschlag aus dem Plenum, etwas Druck aus der Debatte zu nehmen, stimmten Schulze und Hebich letztlich zu. | SONJA WEIHER

STADTRAT II

Befindlichkeiten

Es liegt fast auf den Tag genau fünf Jahre zurück, dass Frankenthal sich mit der Einrichtung von Notunterkünften auf die Ankunft von Flüchtlingen vorbereiten musste, die seinerzeit in großer Zahl vor allem aus Syrien und Irak in Richtung Europa strömten. Und ja: Es hat lange gedauert, bis die Messehallen, wo viele der Asylbewerber provisorischen Unterschlupf fanden, wieder abgebaut waren. Es hat sich gezogen, bis in der Siemensstraße eine feste Unterkunft für diese Menschen errichtet war. Es hat durchaus geknirscht an manchen Stellen innerhalb der Verwaltung, was den Umgang mit den Neuanrückenden angeht. Aber dass Frankenthal in unzumutbarer Weise unter einem Massenansturm oder gar an „Überfremdung“ gelitten hätte, wie von mancher Seite behauptet, das ist trotz aller Probleme doch wohl leicht übertrieben.

Die Nachricht jedenfalls, dass der Oberbürgermeister unter dem Ein-

druck der Ereignisse im Lager Moria Bereitschaft zur Aufnahme von Betroffenen der Feuerkatastrophe anbietet, hat am Donnerstag im sozialen Netzwerk Facebook Reaktionen in einer Heftigkeit provoziert, wie sie die Lokalredaktion lange nicht erlebt hat. Das zeigt: Die Polarisierung, die vor fünf Jahren in der Flüchtlingskrise begonnen hat, ist nicht überwunden. Der Ton ist rau, unversöhnlich, teils aggressiv und zynisch. Wer Meinungsfreiheit zu Recht für sich beansprucht, gesteht sie selten seinem (virtuellen) Gegenüber zu. Die in den Kommentaren formulierten subjektiven Ängste sind massiv. Ihre Grundlage wirkt hingegen häufig dünn. Deshalb ein kurzer Blick auf die Zahlen der Verwaltung zu den Geflüchteten: Wir reden aktuell von 260 Menschen in einer Stadt mit knapp 49.000 Einwohnern – 0,53 Prozent der Gesamtbevölkerung. Gut 80 Prozent davon sind nach Auskunft aus dem Rathaus Familien: Frauen, Männer, Kinder. Unser Wunsch fürs Wochenende (und darüber hinaus) wäre insofern: ein kleines bisschen Gelassenheit allenthalben. | JÖRG SCHMIHING

GEMEINDERAT

Bedingungen

Ein bisschen Gelassenheit hat sich auch Ruth Faber-Hedjazi (FWG) für ihre Dirmsteiner Mitbürger gewünscht. Schließlich fällt Corona-bedingt in diesem Jahr alles aus, was in dem Weinort ausfallen kann: Kein Jahrmarkt, kein Bierfest – und wer weiß, was aus dem Weihnachtsmarkt wird? An einer Tradition hält die Gemeinde dennoch fest. Ortschef Bernd Eberle (FWG) kürte in der jüngsten Ratssitzung den 2018er St. Laurent vom Weingut Martin Schmitt zum Ratswein – inklusive Urkunde, Händedruck und Glückwünschen. Und weil „Rotwein uns so gut zusammenhält“, schlug Faber-Hedjazi vor, doch einfach ein paar Tausend Flaschen davon zu kaufen und an jeden Bürger eine zu verteilen. Geld sei ja wegen der ausgefallenen Kerwe noch da. „Da steigt mir die Kommunalaufsicht aufs Dach“, winkte Eberle zunächst ab. Aber die Kollegin könne ja einen Antrag einreichen. | ANNE LENHARDT

—ANZEIGE—

Gegen die Unvernunft der langen Wege

Lösch's Fruchtsäfte gibt's im regionalitätswissensten Getränkehandel. Wo, erfahren Sie unter www.loeschs.de. Oder fragen Sie uns: 06371 / 465850.

Wie viele unserer Lebensmittel kommen auch Fruchtsäfte auf immer längeren Wegen in den Handel. Diese Entwicklung bedroht die regionalen Produkte - und in besonderem Maße die Umwelt: die Dauerstaus nehmen ständig zu, der Energieverbrauch wird immer größer, Weichverpackungen und andere Einweggebinde lassen Müllberge wachsen.

Das alles ist nicht zu verantworten, wenn es echte und bessere Alternativen gibt - wie Trauben-, Streuobst-Birnen- und Apfelsäfte aus der Region, die frisch und auf kurzen Wegen zum Verbraucher gelangen. Was aber ebenso wichtig ist: der Saft aus der Region wird praktisch „müllfrei“ produziert - so werden die Rückstände der Äpfel verfüttert, die Mehrwegflaschen werden bei uns gereinigt und wiederbefüllt, Verschlüsse kommen - sofern sie bei Rückgabe auf den Flaschen verbleiben - ins Recycling und schützen nebenbei die Gewinde.

Wer diese Säfte genießt, tut in erster Linie sich selbst etwas Gutes, leistet aber auch einen Beitrag zur Entlastung der Umwelt und setzt ein wirkungsvolles Zeichen gegen die „Unvernunft der langen Wege“.



Auf jedem guten Tisch zu Hause...